

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmöndlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.50 M. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Neuenbürg Zweigt. Waldb. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Waldb. Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Petitzeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 16 einseil. Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auslieferung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. In Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. In Kontraktfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gsch in Waldbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221



Nummer 291 Feiertag 179 Waldbad, Mittwoch, den 10. Dezember 1924 Feiertag 179 Jahrgang 59.

Wahl-Mathematik

Das Geschäft des Zählens

Warum liegen — im Zeitalter des Telegraphen und des Rundfunks — nicht schon am Tag nach der Wahl die endgültigen Ergebnisse fest und fertig vor? Warum dauert die Ausrechnung so lange? Diese Frage hört man oft. Sie wird besonders an die Zeitungsredaktionen gerichtet, die doch nur berichten können, was ihnen, wenn auch auf dem schnellsten Weg, zugeht. Das Stimmzählen ist durch das Listenwahlsystem viel schwieriger und verwickelter geworden, als es früher war. Während einst die Frage, welcher Kandidat gewählt war, sehr einfach nach der Stimmzählung in den viel kleineren Wahlkreisen entschieden wurde, ist das heute ganz anders. Das System der Verhältniswahl verknüpft ganze Reihen von Wahlkreisen untereinander und mit der Reichsliste. Sämtliche Wahlergebnisse müssen daraufhin geprüft werden. So wird die Entscheidung durch eine Spitzenbehörde notwendig. Diese Aufgabe führt der Reichswahlleiter durch, seit 1920 Geheimer Regierungsrat Dr. Wagemann, Professor für Statistik an der Berliner Universität. In seinem Bureau beginnt in der Nacht nach den Wahlen der eigentliche Hochbetrieb. Dieser geht aber zunächst langsam ein und hängt von dem Tempo der eingehenden Meldungen ab.

Man darf nicht übersehen, daß die Ergebnisse der einzelnen Stimmbezirke nur vorläufig und annähernd ausgerechnet sind. Sie gehen an die Kreiswahlleiter, die die Aufgabe haben, die Gesamtzahlen für ihren Wahlkreis möglichst schnell festzustellen. Die Kreiswahlleiter wiederum berichten auf dem raschesten Weg an den Reichswahlleiter, der allein die Entscheidung darüber trifft, wieviele Kandidaten für jede einzelne Partei und welche Kandidaten auf Grund der Stimmergebnisse als gewählt zu betrachten sind. Die Kreiswahlleiter haben die Pflicht, die von ihnen errechneten Ergebnisse telegraphisch, telephonisch und eilbrieflich an den Reichswahlleiter zu übermitteln. Dabei können natürlich große Verzögerungen und Mißverständnisse unterlaufen. Bei den Wahlen des 4. Mai 1924 hat es sich z. B. ereignet, daß in der letzten vorläufigen amtlichen Zusammenstellung im Reichsanzeiger die Kandidatenzahl einer Partei (der Demokraten) mit 24 angegeben wurde, während auf Grund anderweitiger zuverlässiger Mitteilungen die Zahl 26 erreicht war. Die Ursache des Irrtums: Als die vorläufige Zusammenstellung im Bureau des Reichswahlleiters abgeschlossen werden mußte, waren die amtlichen Meldungen der Kreiswahlleiter noch unvollständig, während die privaten Feststellungen, die ja nebenherlaufen, schon weiter vorgeschritten waren. Ferner ist es bei den vorigen Wahlen vorgekommen, daß das Ergebnis für Hessen-Raffau erst nach drei Tagen feststand, weil dem Kreiswahlleiter die Stimmen für Frankfurt a. M. fehlten.

Die Uebermittlung des Wahlergebnisses an die Kreiswahlleiter erfolgt nämlich nach dem Verfahren, daß sie nicht unmittelbar, sondern über die Zwischenstellen der Gemeindebehörden, Bezirksvorstand oder Raatsrat, erfolgt. Dort werden die von den ehrenamtlichen Wahlvorständen gebündelten und versiegelten Stimmzettel nochmals durchgezählt. Außerdem hat jeder Wahlvorstand nach Abschluß der Wahl eine sogenannte Stimmzettelverzeichnis anzu fertigen, die eine Aufstellung über die abgegebenen amtlichen Stimmen, über die Zahl der Stimmberechtigten, der Wähler, die ihrer Wahlpflicht nachgekommen sind, über die Zahl der vorangegangenen Wähler ist. Selbst wenn sie mit der größten Eile arbeiten, können doch die Behinderungen des Verkehrsapparats, der ja in den Wahlkreisen ganz anders in Anspruch genommen ist, vor allem die starke Behinderung des Telephons, recht unsehrliche Verzögerungen bewirken. Man wird also ein wenig Geduld haben müssen. Auch das Geschäft der Wahlfeststellung braucht seine Zeit.

Krieg in Südpersien

Seit Mitte November ist in Südpersien ein Krieg ausgebrochen, über den bis jetzt fast gar keine Nachrichten verbreitet worden sind, da die Engländer alle Meldungen scharf unterdrücken. Der von den Engländern vollständig abhängige und bezahlte Scheich der persischen Provinz Arabistan, Achmed ibn Saadullah ist von den persischen Regierungstruppen auf ihrem Vormarsch auf Mohammerah, der Hauptstadt Arabistans, wiederholt geschlagen worden. Es ist ihnen gelungen, am Fluß Sab die Städte Deh-Mullah und Hindiani zu besetzen. Die nordöstlich von Basra (Mesopotamien) gegen den Scheich vorgehenden Truppenabteilungen haben bei Dzial (150 Kilometer nordöstlich Basra, unweit der Ruinen von Susa) die dem Scheich verbündeten aufständischen persischen Arabertruppen geschlagen und zurückgeworfen. Um die Niederwerfung des Araberaufstandes zu beschleunigen, sind von Teheran mehrere Abteilungen persischer Kosaken und Gen darmen nach Arabistan abgeandt. Der persische Minister-

Tagesspiegel.

Der neue Reichstag soll neueren Bestimmungen zufolge am 7. Januar zusammentreten.

In Frankreich sind viele ausländische Kommunisten, meist aus Rußland, ausgewiesen worden. Belgien hat Vorgebot getroffen, daß sie nicht auf belgisches Gebiet übertreten.

Im Völkerratsrat stellte am Dienstag Chamberlain den Antrag, die Verhandlungen über das Genfer Protokoll und die Abrüstung auf eine spätere Zusammenkunft des Rats zu verschieben, da England sich erst mit den Dominions ins Benehmen setzen müsse.

Das ägyptische Wahlrecht soll abgeändert werden, daß in der Hauptsache nur noch Abgeordnete gewählt werden, die für die jeweilige vom englischen Oberkommissar genehmigte Regierung sind. Die Nationalpartei Zaglul soll dadurch unzerstückt werden.

Der Scheich hat die wiederholten Vermittlungsversuche des britischen Botschafters Sir Percy Craine in entschiedener Weisheit zurückgewiesen.

Der Scheich ist dem Namen nach der Verwalter der persischen Provinz Arabistan, er hat jedoch die innere Unsicherheit Persiens dahin auszunutzen verstanden, um sich eine von Teheran fast völlig unabhängige Stellung zu schaffen. Hierbei ist ihm die Unterstützung Englands, in dessen Interesse die Schwächung Persiens liegt, zuteil geworden. Die Hauptstadt von Arabistan, Mohammerah, hat erst dadurch Bedeutung erlangt, daß eine mit englischen Staatsmitteln unterstützte englische Privatfirma den Fluß Karun schiffbar gemacht hat. Seitdem haben es die britischen Regierungsgenieer verstanden, sich als „habamische“ Staatsminister des Scheichs den beherrschenden Einfluß im Lande zu sichern.

Während der Nachkriegsjahre hat der Scheich Saadullah, dessen unmittelbares Machtgebiet sich vom Persischen Golf und Unter-Irak bis zu dem Bachtarischen Hügelland erstreckt, eine wesentliche Rolle im politischen Leben des naben Ostens gespielt. Als gelehriger Befolgsmann Englands hat er auch während des Weltkriegs in nicht geringem Maße zum Scheitern des Heiligen Kriegs in Südpersien beigetragen und in dieser Beziehung auch die Haltung der Bachtarischen Häuptlinge stark beeinflusst.

Der Regierung in Teheran war die herausfordernd unabhängige Haltung Achmed-ibn-Saadullahs seit langem ein Dorn im Auge, besonders seit dem ihr die Einziehung von Abgaben in Arabistan verweigert wurde, was eine beträchtliche Schädigung der Staatskasse bedeutete. Die Regierung hätte sich jedoch nicht stark genug, um energisch vorzugehen, insbesondere, da sie selbst lange Zeit unter englischem „Einfluß“ stand. Seitdem jedoch die monarchistische, englandfeindliche Partei in Persien ans Ruder gekommen ist, entschloß sich der Ministerpräsident, selber ein tüchtiger Feldherr, zum Vorgehen mit Waffengewalt gegen Mohammerah. Den vorbereitenden Arbeiten persischer Regierungsgenieer in Arabistan gelang es, sich mehrerer einflußreicher Arabertruppen zu verschaffen. Diese Araberhäuptlinge nahmen ihrerseits dem Scheich von Mohammerah gegenüber eine so herausfordernde Haltung an, daß dieser sich zu Strafexpeditionen gegen sie gezwungen sah. Der auf diese Weise begonnene Bürgerkrieg gab Persien den erwünschten Anlaß zum Eingreifen, wenn auch der englische Botschafter in Teheran nichts unversucht ließ, um seinem Schützling durch einen friedlichen Vergleich mit der Regierung die bisherige Stellung zu sichern. Die persische Regierung ließ sich jedoch auf keine Verhandlungen ein und befahl ihren Truppen, von Buschir aus vorzugehen, womit auch der jetzt im Gange befindliche Feldzug begann.

Politisches Nilwasser

Um den Sudan durch Baumwolle und Körnerfrucht ertragreich zu machen, haben die Engländer in den letzten Jahren mit einem Kostenaufwand von 270 Millionen Goldmark ein schon 1898 von Sir William Garstin geplantes großartiges Werk, von der Außenwelt ziemlich unbeachtet, so weit durchgeführt, daß sie schon im nächsten Jahr die erste Baumwollenernte einzubringen hoffen. Es ist eine Laspere am Blauen Nil südlich von Khartum bei der Stadt Sena oder besser ausgebrückt — da die Ufer ganz flach sind — die Errichtung eines gewaltigen Staudamms von 3 Kilometer Länge. Der Damm erhebt sich bis zu 26 Meter über das Flußbett; die Grundmauern liegen 10 bis 12 Meter darunter; 80 Schleusen und ein weitverzweigtes Kanalsystem sind für die Bewässerung vorgesehen. Das Gesamtmauerwerk des Damms, über den ein Eisenbahnstrang gelegt wird, beläuft sich auf 423 000 Kubikmeter; das ausgehobene Erdreich würde, zu Steinen geformt, eine fünf (englische) Fuß hohe und einen Fuß starke Mauer ergeben, lang genug, um

am Äquator den Erdball zu umbauen. Der Stausee faßt 636 Millionen Kubikmeter, das Kanalsystem 15 Millionen Kubikmeter und das Bewässerungsgebiet 12 600 Quadratkilometer, ist also etwa so groß wie der Freistaat Sachsen. 19 000 Eingeborene sind an dem Werk beschäftigt. Durch dieses Bewässerungssystem gedenkt man die Landschaft El Gessira zwischen dem Blauen und dem Weißen Nil, die sich bei Khartum vereinigen, in ein zukunftsreiches Baumwoll- und Getreideland umzuwandeln.

Das große technische Werk hat aber für Ägypten eine höchst empfindliche Rehrseite, denn es ermöglicht den Engländern, Ägypten das Nilwasser abzuschneiden und die ägyptische Bevölkerung auszuhungern. J. A. Spender hat neulich in der „Westminster Gazette“ die Frage erörtert. Er gibt zu, daß diese Sorge für die Ägypter ein hinreichender Grund sei, die britische Herrschaft über den Sudan zu beanstanden; aber er hält diese Sorge für „unberechtigt“. „Wir werden so etwas nie tun, (1) wir könnten es nicht tun, ohne britische sowohl wie fremde und ägyptische Interessen zu verletzen und uns Vorwürfe der ganzen Welt zuzuziehen. Wenn in den Händen mit Ägypten etwas weise ist, so ist es das, den Nil aus ihnen herauszulassen und unzweideutig zu erklären, daß wir, was auch kommen mag, in der Wasserzuteilung mit Ägypten fair play machen werden.“ Ob die Ägypter sich dabei beruhigen werden? Man kann nicht wissen, was sich ereignet, es könnten Fälle eintreten, in denen auch England einmal sagen möchte: Not kennt kein Gebot. Und das Verfahren, das England gegen Deutschland im Weltkriege einschlug, die Hungerblockade, durch die es uns zwar nicht das Wasser, aber das Brot abkamm, sind Spuren, die die Ägypter vielleicht schrecken und sie mit Recht in ihrem Sträuben bestärken, sich auf Wohl und Wehe in Englands Hand zu geben.

Neue Nachrichten

Des amtliche vorläufige Wahlergebnis

Berlin, 9. Dez. Nach den weiteren Berechnungen des Statistischen Reichsamtes dürfte sich der zukünftige Reichstag aus 493 Abgeordneten zusammensetzen. Davon entfallen auf die Sozialdemokratische Partei Deutschlands 131, auf die Deutschnationale Volkspartei 103, auf das Zentrum 69, die Kommunisten 45, die Deutsche Volkspartei 51, die Nationalsozialistische Partei 14, die Deutschnationale Partei 32, die bayerische Volkspartei 19, die Wirtschaftspartei 17, auf den Landbund 8 und auf die Deutsch-Hannoveraner 4 Abg.

Die Neubildung der Reichsregierung

Berlin, 9. Dez. Ueber die Neubildung der Regierung bestehen bis jetzt nur Vermutungen. Boraussichtlich wird sich der Reichspräsident am Donnerstag mit den Parteiführern besprechen. Es scheint noch nicht festzustehen, ob eine große Koalition gebildet wird, da ein Teil der Sozialdemokratie gegen die Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei ist. Man vermutet, daß der Reichskanzler die Neubildung des Kabinetts erst nach der Reichstagsöffnung vornehmen wird.

Herriot ist zufrieden

Paris, 9. Dez. Herriot hat erklärt, daß die französische Regierung über das Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen sehr befreitigt sei. Es sei zu hoffen, daß Deutschland jetzt um die Aufnahme in den Völkerverbund nachsuchen werde. — Es ist die Hauptsache, daß die Franzosen mit den deutschen Wahlen zufrieden sind.

Der „Petit Parisien“ meint, der neue Reichstag habe trotz des leichten Gewinns der Mittelparteien noch keine unbedingte Mehrheit für eine Politik internationaler Verständigung* (das heißt in französischem Sinn: unbedingte Unterstützung). Der neue Reichstag werde zur Erfüllungspolitik geneigter sein. — Das „Echo de Paris“ schreibt, Deutschland werde niemals eine Politik der gesunden Vernunft* führen; es werde sich jetzt bemühen, seinen Wohlstand wieder zu erhöhen und den Platz wieder einzunehmen, den es vor dem Krieg besessen habe, und seine verlorenen Gebiete im Osten und seine Kolonien zurückzufordern.

In der sozialistischen „Eve Nouvelle“ schreibt der in Deutschland durch seine aufreizenden Reden bekannt gewordene Viktor Bafsch, die Demokraten in Deutschland haben einen herrlichen Sieg errungen, wofür das Verdienst Herriot zukomme. „Oeuvre“ beglückwünscht Frankreich zu dem republikanischen Sieg in Deutschland; Schwarzrotgelb habe über Schwarzweißrot gesiegt. Aber der Sieg hätte noch kräftiger sein sollen, man habe mehr erwartet.

Die Londoner „Times“ schreibt, wenn die deutschen Wahlen nicht den gehofften Erfolg gehabt haben, so liegt es am Wahlgeseh. — Die konservativ-monarchistische „Morning Post“ sagt, es sei erfreulich, daß Deutschland bei der Republik und bei Ebert bleibe. Auch Stresemann verdiene Lob; er habe zwar gelegentlich mit den Deutschnationalen geliebäugelt, er habe aber dann doch gezeigt, daß man sich auf ihn

verlassen könne. Die Pariser Ausgabe des Daily Mail äußert sich entrüstet; nach dem Wahlergebnis dürfe Deutschland keinerlei Zugeständnisse geben. Wenn der Pariser Vorkommnisse demnächst wieder zusammengetreten und den Bericht der militärischen Generalinspektion studiere, müsse er die Folgerungen ziehen. (Also die militärische Überwachung und die Besetzung müssen fortgesetzt werden.)

Weitere Verschiebung der Räumung

Paris, 9. Dez. Wie verlautet, ist zwischen Herriot und Chamberlain verabredet worden, daß das Kölner Gebiet von den Engländern nicht vor Juni geräumt werde. Dann sollen (angeblich) auch die Besetzungstruppen das Ruhrgebiet verlassen. — Vor den Wahlen wurde von Paris und London verbreitet, über die Besetzung sei noch kein Beschluß gefaßt und man ließ ziemlich deutlich durchblicken, es komme auf die deutschen Wahlen an, ob die Engländer abziehen. Dann wurde mit einer Verlängerung bis April oder Mai gedroht und nach den Wahlen haben wir prompt schon den Juni, obgleich die Wahlen doch zur französisch-englischen Zufriedenheit ausgefallen sein sollen. Wer weiß, welche weitere Räumungsfrist noch ausgemacht werden, wenn der deutsche Michel nicht noch allerhand neuen Forderungen gegenüber sich folgsam zeigt, wie z. B. den bedingungslosen Eintritt in den Völkerbund usw.

Kommunistenfurcht in Frankreich

Paris, 9. Dez. Der Vorsitzende des Patriotenbunds, General Castelnau, warnt in einem Aufruf die Franzosen vor der kommunistischen Revolution und fordert zur Sammlung im Patriotenbund auf.

Die inneren Angelegenheiten Englands.

London, 9. Dez. In einer Rede erklärte Kolonialminister Amery, England müsse unbedingt mit den Dominions zusammenarbeiten. Die Seewege müssen frei (d. h. von England beherrscht) sein, damit England und die Dominions sich gegenseitig beistehen können, besonders die Straße von Gibraltar, der Suezkanal und die Meerenge von Singapur. Am schwierigsten sei der Suezkanal zu überwachen und darauf müsse England trotz der „Unabhängigkeit“ Ägyptens beharren. Es sei eine innere Angelegenheit Großbritanniens und keine andere Nation habe sich einzumischen. In Singapur müsse England einen Platz haben, um seine Schiffe auszubessern. Auch das sei eine innere britische Sache.

Der Völkerbund ist nicht für die Schwachen da

Rom, 9. Dez. Der englische Außenminister Chamberlain wird, um im Völkerbundsrat eine für England unangenehme Erklärung über die ägyptische Angelegenheit von vornherein unmöglich zu machen, seine Erklärung im Rat über Ägypten abgeben, sondern sich auf eine kurze briefliche Mitteilung beschränken, daß der Zwischenfall in Ägypten sich ordnungsmäßig abgeklärt haben. In Rom halten sich verschiedene ägyptische Persönlichkeiten auf, die einen regen Verkehr mit Mitgliedern des Völkerbundsrats unterhalten.

Erst Schuldenerkennnis, dann Kredit

London, 9. Dez. Die britischen Gläubiger Rußlands, deren Forderungen an die Sowjetregierung sich auf 300 Millionen Pfund belaufen, nahmen gestern eine Entschliebung an, worin sie die britische Regierung auffordern, der Sowjetregierung keine finanzielle Unterstützung oder Kredit zu gewähren, bis ihre Ansprüche geregelt sind.

Scheimeratungen im Völkerbundsrat

Rom, 9. Dez. Der Völkerbundsrat erledigt in seiner Tagesordnung interesselos in schnellem Tempo. Gestern wurden neun von den vierzig Punkten abgeschlossen. Mit umso größerem Interesse werden die geheimen Verhandlungen zwischen Chamberlain, Mussolini und Briand (Frankreich) geführt. Wie England, lehnt auch Italien das Genfer Protokoll über die „Sicherheit“ usw. ab. Ueberhaupt geht Mussolini mit England meist eng zusammen und erhofft andererseits Vorteile in den Kolonien und im Mittelmeer, namentlich möchte Italien sich in Marokko festsetzen, sobald die Spanier es geräumt haben sollten, während auch Frankreich darauf Anspruch erhebt. Auch die Balkanpolitik wird ernsthaft besprochen. Gegenwärtig habe Italien mit Bulgarien Beziehungen, so berichtet der „Matin“, Frankreich habe die Oberhand in Griechenland, die Stellung Südsiamens sei noch ungewiß. Es sei möglich, daß England, Frankreich und Italien sich über Mittelmeerfragen einigen.

Der Karnickelbaron

Humoristischer Roman von Erik Gahner

Nebenbei lesen Kurt von Gronau eben ähnliche Gedanken durch den Sinn. Dieser elegante neue Chef hatte sich über Wästenhagen nicht aus Bortle für beschauliche Stille und weitenrücken Einsamkeit ausgesucht. Ne, so sah der nicht aus! Man hatte ihn wohl so'n bißchen deutlich nach dem lieblichen agrarischen Osten der Monarchie „abgewunken“. Schließlich Kondotte nicht ganz tadellos. Vielleicht oben etwas müßig gemacht. Und nun: „Befinne dich mal ein bißchen auf dich selbst, da bei Schivelbein herum. Später, nach ein paar Jährchen, könnten wir dich dann eventuell wieder nach dem Berliner Asphalt zurückwinken.“

Diese gegenfällige Beurteilung war das Stille und Helmsche in ihnen, während sie über Dienst, Akten, Briefe und nachbarliche Verhältnisse plauderten.

„Wir haben selten außergewöhnliche Sachen“, sagte Gronau, sich wohl und zufrieden in seinen Schreibstisch zurücklehnd. „Es klappert sich alles ohne Aufregung und in heilem Gleichmaß ab. Manchmal frist einen die Langeweile fast auf, und man ist über keine angenehme Untermezi, wie es vorhin das Erscheinen des Krachtwitzer Herrn eins war, äußerst dankbar erfreut. Sie hatten wohl bereits das Vergnügen, die Bekanntheit Herrn von Vessenthins zu machen?“

Eberty bejahte und erzählte zuletzt auch davon, daß er aufgefordert worden sei, als Gerichtsperson nach Krachtwitz zu kommen, da Herr von Vessenthin sein Testament machen wolle.

Gronau dachte sich, eine unvorhergesehene Überraschung auf dem Gesicht tragend, vor. „Nicht möglich!“ bewieselte er, seinen braunen Schnurrbart nervös aufzurbindend. „Aber ist das wirklich wahr?“

„Erscheint Ihnen ein solcher Entschluß so merkwürdig, daß Sie ihn bezweifeln möchten, Herr Kollege?“

Gronau tat etwas verlegen. „Aun, das gerade nicht. Aber Sie müssen wissen, daß meine Person ihn indirekt veranlaßt hat.“

„Herr von Vessenthin sprach allerdings von Ihnen.“

„Und gewiß nicht anerkennend.“

„Ich könnte das Gegenteil nicht behaupten.“

Berlin, 9. Dez. Das Ergebnis für die Landtagswahlen stellt sich wie folgt: Deutschnationale 4345 996 (Mandate 109), Sozialdemokraten 4557 429 (Mandate 114), Zentrum 3223 593 (81), Kommunisten 1762 447 (44), Deutsche Volkspartei 1790 846 (45), Nationalsozialisten 453 717 (11), Demokraten 1078 557 (27), Wirtschaftspartei 452 539 (11), Deutschhannoveraner 259 370 (6), Nationale Minderheiten 88 203 (2). Die übrigen Parteien haben kein Mandat erhalten.

Wie der „Vorwärts“ aus Köln berichtet, wird dort bereits seit den Wahlen zur Nationalversammlung nach den Geschlechtern getrennt gewählt. Bei den Wahlen am vergangenen Sonntag erhielten die Sozialdemokraten 13 000, die Kommunisten 12 000, die Deutsche Volkspartei und die Demokraten je 3000 Frauenstimmen weniger als Männerstimmen. Dagegen übertrafen beim Zentrum die Frauenstimmen die Männerstimmen um 17 000.

Araber und Papst

Jerusalem, 9. Dez. In ihrer Nummer vom 22. November fordert die christlich-arabische Zeitung in Haifa El Carmel, daß der Papst einen Aufruf an die Welt ichte im Namen der Christenheit, Palästina aus den Händen der Zionisten zu befreien. Ein Grundstock soll unter dem Protektorat des Papstes gegründet werden, zu dem Christen aus allen Ländern beitragen sollen. Die Summe soll mindestens zwei Millionen Pfund Sterling betragen, damit alles Land, das in Gefahr ist, in zionistische Hände zu fallen, angekauft werden könne. Es soll ferner eine Kreditbank in Palästina errichtet werden, um den arabischen Landwirten und kleinen Kaufleuten zu helfen. Mohammedaner in der ganzen Welt würden bei der Ausführung des Plans mithelfen.

Württemberg

Stuttgart, 9. Dez. Angestelltenbewegung. Der Gesamtverband Deutscher Angestellten-Gewerkschaften teilt uns mit, daß der Schiedspruch für den Handel auch seitens des Buchhandels übernommen worden ist.

Kirchliches. Die neuerrichtete Stelle eines geistlichen Mitglieds des evang. Oberkirchenrats ist dem Stadtpfarrer Schaal an der Markuskirche übertragen worden.

Forschungsunternehmung. Der Tübinger Privatdozent für Anatomie, Dr. phil. et med. Hans Krieg, der zu wissenschaftlichen Forschungen seit zwei Jahren in Argentinien weilte, wird voraussichtlich Anfang Januar 1925 für einige Monate nach Deutschland zurückkehren, um hier Unterhandlungen wegen einer großzügig angelegten Forschungsunternehmung durch die unerforschten Urwaldgebiete des Chaco paraguano und boliviano zu führen.

Vom Tage. Dekeneinsturz. In einem Haus der Wilhelmstraße stürzte um die Mittagsstunde ein großer Teil der Zimmerdecke in einem Schlafzimmer mit starkem Getöse auf die Betten und Möbel herab. Personen wurden nicht verletzt. Dem Hausbesitzer entsteht ein bedeutender Schaden. — An der Kreuzung der Reitrail- und Redarstraße wurde ein 24-jähriger Arbeiter von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt. Die Schuld soll den Wagenführer treffen.

Aus dem Lande

Berkheim, OÄ. Eßlingen, 9. Dez. Jugendliche Wilderer. Von Förster Maish wurde ein Wilderer festgenommen, der im Berkheimer Wald einen Hasen geschossen hatte. Der Täter leugnete zuerst hartnäckig, gestand aber schließlich vor dem Landjäger und wurde festgenommen.

Böblingen, 9. Dez. Flughafen. Die Stadtgemeinde Böblingen hat sich bereit erklärt, für den Fall, daß der Böblingener Flugplatz endgültig für den württ. Luftverkehr in Betrieb genommen wird, 40 000 M für die Erstellung einer Flugzeughalle zur Verfügung zu stellen. Der Luftverkehr soll in Württemberg bis 1. März 1925 eröffnet werden.

Heilbronn, 9. Dez. Selbstmord. In der Nacht auf Samstag hat eine bis jetzt noch unbekannt Mannsperson beim Krematorium durch Erschießen Selbstmord verübt.

Der verheiratete Robert Zimmermann von Schwabach sah als Begleitmann auf dem Anhängewagen eines Kraftfahrzeugs der Post. Als das Fahrzeug am Neubau des Redarhotels den Strahlentüberfuhr, fiel Zimmermann herunter und erlitt einen doppelten Schädelbruch.

Maulbronn, 9. Dez. Besitzwechsel. Die Reste der

ehemaligen Zigarettenfabrik Fort-Said sind jetzt in den Besitz der Baugenossenschaft übergegangen. Der Wiederaufbau soll raschstens erfolgen, allerdings zu anderen Zwecken. Im Erdgeschoss wird neben der Handarbeitschule ein Raum zur Abhaltung katholischer Gottesdienste geschaffen, oben sollen zwei Wohnungen eingebaut werden.

Künzelsau, 9. Dez. Tödlicher Auto-unfall. Der frühere Teilhaber der Firma Heinrich Böhm, Jakob Büchsenstein, ist auf einer Autofahrt tödlich verunglückt. Bei Stachenhäusen kam der Wagen ins Schleudern und prallte auf eine Telegraphenstange. Die drei Insassen wurden mit großer Wucht herausgeschleudert. Büchsenstein erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er tot vom Platz getragen werden mußte. Die übrigen Insassen wurden nur leicht oder gar nicht verletzt.

Bronnweiler, OÄ. Reutlingen, 9. Dez. Schwere Unfall. Ein sechsjähriger Knabe hing sich an die Seite eines fahrenden Lastautos. Bei einer Kurve kam er zu Fall. Das Hinterrad ging ihm über Oberschenkel und Hüfte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Calw, 9. Dez. Verbrechertragd. Der Strafgefängnis-Gattlos Nichte, gebürtig aus Merklingen O.-A. Leonberg, der im August ds. Js. auf dem Transport zur Strafanstalt in Leonberg aus dem ehrenden Zug entsprungen war, ist nunmehr in Hirsau ergriffen worden. Von den Landjägern verfolgt, wurde er in Hirsau durch den Schuh eines dort wohnenden Privatmanns, der sich ihm entgegenstellte, aufgehalten. Er befindet sich nunmehr schwer verletzt im hiesigen Bezirkskrankenhaus.

Kirchheim u. L., 9. Dez. Einbruch. In Owen wurde in der Herrenschneiderlei von Gebr. Niedlich und in Dettingen im Gasthaus zur Led eingebrochen. In beiden Fällen wurden die Fensterläden und Schaulenster eingedrückt. In Dettingen hat der Täter die Ledentasse weggeschraubt. Weiter sind Schokolade, Rauchartikel und Lebensmittel entwendet worden.

Weilheim, OÄ. Kirchheim, 9. Dez. Brudermord. In der Nacht auf Montag wurde der 31 Jahre alte Eugen Gunzenhauser, Sohn des Landwirts Jakob Gunzenhauser, in der Reiblingerstraße, in der elterlichen Wohnung erschossen. Nach der bisherigen Erhebung kommt als Täter der 19jährige Bruder Karl Gunzenhauser in Betracht. Der Täter ist in Haft genommen.

Ulm, 9. Dez. Wettbewerb. Zur Ueberbauung des Münsterplatzes sind 400 Entwürfe eingegangen.

Heidenheim, 9. Dez. Württ. Volksbühne. Die Württ. Volksbühne bringt am 10. Dezember im Konzerthaus die Erstaufführung von „Peterchens Mondfahrt“ unter Leitung von Direktor Herbert Maish heraus. Die Kinderrollen sind mit den Darstellern der Aufführung des Landesheaters Stuttgart Maria Fischer und Auguste Binder besetzt. Mit dieser Vorstellung tritt die Württ. Volksbühne erstmals mit Orchester auf. Die musikalische Leitung in Heidenheim hat der städt. Musikdirektor Bausch.

Reutlingen, OÄ. Heidenheim, 9. Dez. Wahl. Bei der hiesigen Ortsvorsteherwahl wurde Obersekretär Hauff in Ravensburg (gebürtig von Ulm) gewählt.

Stuttgart, 9. Dez. Grober Unfug. Vor einigen Tagen wurde zum wiederholten Mal in dem der Interalliierte militärischen Ueberwachungskommission eingeräumten Gebäude eine Fensterheibe eingeworfen. Der Täter ist ermittelt. Das Strafverfahren gegen ihn ist eingeleitet.

Baden

Karlsruhe, 9. Dez. Das Land Baden wird in dem neuen Reichstag mit insgesamt 17 Abgeordneten vertreten sein und zwar außer den in Baden selbst gewählten 14 Abgeordneten, unter denen das badische Zentrum durch die Listenverbindung mit Württemberg das letzte Reichstagsmandat (Direktor Sommer) erhielt und der Badische Landbund mit Hilfe der württembergischen Reststimmen seinen bisherigen einen Sitz (Bürgermeister Juller) behaupten konnte, noch durch die auf der Reichsliste gewählten Abgeordneten, den Karlsruher Schriftsteller Adam Röber (Zentrum) und den Karlsruher Rechtsanwalt Dr. Ludwig Haas (Demokrat) und ferner durch den früheren badischen Staatspräsidenten und Landtagsabgeordneten Dr. Hummel in Heidelberg, der in Magdeburg auf der demokratischen Liste gewählt worden ist.

„Sehen Sie!“ Der Affessor sprang „regt auf. „Er hat mich seit gestern Abend unvorwärt im Wagen zu liegen... Besitzt eine entzückende Tochter dieser Hegemann.“

„Komteß Lore!“

„Sie kennen die Dame?“

„Kublike unterrichtete mich. Die Komteß ritt gestern an mir vorüber, als ich vom Bohnhof kam. Firm und schlaf!“

„Ein reizendes Mädel. Aber eins mit einem weniger reizenden Eigensinn in dem allerliebsten Dickkopf. Beinahe ebenso dickköpfig wie der Alte. Hat Ihnen Kublike auch von der sonderbaren Marotte Herrn von Vessenthins erzählt?“

„Sie meinen das von seiner eigentümlichen Vorliebe für Kaninchen?“

Gronau nickte lebhaft. „Ist das nicht verrückt? Ich war gestern Abend drüben, und im Laufe unserer Unterhaltung kamen wir auch auf die Karnickel zu sprechen. Ich meine, einmal müsse das doch anders werden, wenn diese unvernünftige Schöpfung der Dinger nicht eine regelrechte Landplage zur Folge haben sollte. Die es übrigens schon ist. Und in dem nächstens zur Verhandlung stehenden Prozeß in Leipzig würde das Reichsgericht sicher zugunsten der ergrimmten Kläger entscheiden. Da hätten Sie den Krachtwitzer einmal sehen sollen! Er schraubte mich an. Und Komteß Lore hieb mit ihm in eine Kerbe. Der Prozeß würde zu Ungunsten der Kläger entschieden werden, sonst gäbe es keine Gerechtigkeit auf der Welt. Das behaupteten er und seine Tochter. Ich versuchte, das Gegenteil zu beweisen. Schließlich schieden wir in erbitterter Feindschaft, nachdem der ergrimmte Hausherr versichert hatte, er würde in seinem Testament die Bestimmung aufnehmen lassen, daß seine Tochter nur dann Erbin des Gutes sein würde, wenn sie sich verpflichtete, einem Manne ihre Hand zu geben, der diese Diester von Karnickel ebenso lieb habe wie er, Freiherr Wolf von Vessenthin auf Krachtwitz. Und die Komteß nickte dazu sehr nachdrücklich und funkelte mich mit ihren Herengaugen böse an. Da mußte ich lachen, herzhaft lachen. Hätten Sie es nicht auch getan, Herr Amtsrichter?“

Eberty bestätigte seinem erregten Kollegen die Frage mit einem hellen Ja, das von einem amüsierten Wächeln begleitet war. Tatsächlich, die Leute hier herum waren doch! Auch der Affessor schien keine Ausnahme zu machen, denn wie hätte er sich sonst über diese konfuse Geschichte so aufregen können!

Er rannte ja wie besessen von einer Ecke des Zimmers in die andere, war feuertrot im Gesicht und sah schrecklich grimmig drein. Als er dann weiter sprach, zitterte seine Stimme fast.

„Sehen Sie! Aber Vater und Tochter empörten sich über mein Lachen. Die Komteß funkelte mich noch zorniger an und kehrte mir dann brüel den Rücken zu. Und der Freiherr wies mir indirekt die Tür. Es sei schon spät, meinte er, und man wolle schlafen gehen. Da empfahl ich mich. Auf der Heimfahrt hatte Krepdenbüßs Kutcher das Pech, zwei junge Karnickel totzufahren, die absofut nicht aus dem Wege gehen wollten. Und dieses von mir unverkündeten zwiefachen Wortes wegen war der Krachtwitzer vorhin hier und wollte mich zur Rede stellen. Weiß der Himmel, auf welche Worte er davon gehört! Ich entschloßte ihm und... Sie lächeln, Herr Amtsrichter? Ja, eigentlich ist's lächerlich. Furchtbar lächerlich. Nur für mich nicht... Denn ich bin bei der ganzen lächerlichen Geschichte mit dem Tode meines Körpers stark engagiert, den man gewöhnlich — Herz kenn! Und das will nicht mitlachen... Aber ich langweile Sie...“

„Durchaus nicht“, versicherte Eberty mit einem plößlich sehr ernst gewordenen Gesicht. „Ich bin im Gegenteil sehr interessiert. Es kommt häufiger vor, daß Sachen, die anderen lächerlich erscheinen, für den daran Beteiligten eine äußerst ernste Bedeutung haben. Wir sprechen wohl noch gelegentlich über dies Thema...“

Er erhob sich. „Ich möchte nun erst meine übrigen Mitarbeiter kennen lernen und will zunächst den Sekretär aufsuchen.“

Gronau kam jetzt nicht mehr dazu, erkannt zu sein, wie es komme, daß sein neuer Vorgesetzter gerade für das zuletz im Gespräch Erwähnte ein solches lebhaftes Interesse zeige. Der Amtsrichter erkundigte sich schon, wo man halbwegs onständig zu Mittag essen könne und ob der „Goldene Engel“ zu empfehlen sei.

Der Affessor triff das Ende Rage zu und schneid' eine letzte Grimasse. „Zu empfehlen gerade nicht. Etwas halbwegs Anständiges gibt's hier überhaupt nicht. Aber man muß zufrieden sein und darf an Krepdenbüßs Töble d'bote nicht den Wackel legen, den man von Dressel her gewöhnt ist.“

„Natürlich nicht“, lächelte Eberty unglücklich. „Nunigrens wird's sauber sein.“ (Folgt.)

Die badische Staatsregierung und die Landeshauptstadt Karlsruhe werden am Sonntag, den 14. Dezember, vormittags 11.15 Uhr im großen Saal der Festhalle eine Gedenkfeyer für Hans Thoma veranstalten. Der ordentliche Professor für Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg, Geh. Hofrat Dr. Karl Neumann, wird die Gedächtnisrede halten.

Heidelberg, 9. Dez. Nach den Besprechungen mit den maßgebenden Kreisen Mannheims und dem Stadtrat Heidelberg soll Heidelberg als Luftstützpunkt in den internationalen Luftverkehr einbezogen werden.

Neustadt a. S., 9. Dez. An der Bahnstation vor den Stationen Eppingen-Ändringen wurde der Anhänger eines Lastautos von einem Zug erfasst. Die Begleitmannschaft des Anhängers wurde schwer verletzt, die Lokomotive entgleiste. Das Unglück geschah dadurch, daß die Bahnstation nicht geschlossen war.

Emmendingen, 9. Dez. Das vom Reich neuverbaute Postgebäude ist jetzt seiner Bestimmung übergeben worden.

Immendingen, 9. Dez. Durch die Donauversickerung ist ein großes Fischsterben eingetreten. Ein einziger Fischer zog zwischen Wörthingen und Immendingen 8 Renner Fische aus den Wassertrümpeln. Der ganze Fischbestand scheint dem Untergang geweiht, wenn nicht bald wieder genügend Wasser das trockene Flussbett füllt.

Hausen bei Schoploch, 9. Dez. Der Gastwirt Maurer vom Gasthaus zur Linde wurde beim Ueberschreiten der Bahngelände von einem Zug erfasst und so schwer verletzt, daß er starb.

Säckingen, 9. Dez. Das Großfeuer im Sägewerk Röhny ist zweifellos auf Brandstiftung zurückzuführen. Unter diesem Verdacht wurde in Murg ein Mann aus Mannheim festgenommen, der wegen Diebstahls mehrfach vorbestraft ist und in Waldshut einige Diebstahle ausgeführt hatte. Man nimmt an, daß er im Sägewerk Treibriemen entwendet und, um den Diebstahl zu verdecken, den Brand angelegt hat. Er dürfte hierbei noch einen Helfershelfer gehabt haben.

Soziales.

Wiltbad, den 10. Dezember 1924.

Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung. Die Vereine des oberen Oberrheins haben letzten Sonntag bei der Gausausstellung in Wiltbad über 300 Tiere in die Ränge platziert und die zahlreichen Besucher von nah und fern geizten auch nicht mit ihrem Beifall, den die Vielfältigkeit der Ausstellung auslöste. Die eifrige Tätigkeit der Züchter während eines langen Jahres sollte belohnt werden und jeder brachte sein Bestes. Der Gefl.- u. Kan.-Verein Wiltbad gab der für eine Ausstellung wie geschaffen Turnhalle ein festliches Gepräge, die vielen neu angeschafften Käfige verstrahlten die gute Wirkung. Unermüßlich war der ausstellungsbegleitende Verein tätig und es klappte vorzüglich. Besonders die reich besetzte Ehrenpreistafel fand immer neue Bewunderer. Der Verein Wiltbad hat damit, unterstützt durch schöne Gaben seitens der Einwohnerschaft, die Züchter des ganzen Gaues befriedigt. Manches schöne Stück durften die Auswärtigen mitnehmen und wird dies uns bei den späteren Gausveranstaltungen sicher von Nutzen sein. Daß der hiesige Verein an erster Stelle stand, beweist die prozentuale Beteiligung mit den Tieren, denn fast 50 Prozent der Nummern tragen Namen Wiltbader Züchter. Das Interesse an diesen volkswirtschaftlich wertvollen Bestrebungen ist wiederum erneut geweckt worden, der Erfolg bleibt nicht aus. — Die Aufzählung der Preise würde zu weit führen, die Träger sind auch schon hinreichend bekannt. Es sei nur noch erwähnt, daß die 3 Gausausstellungsmedaillen in Wiltbader Züchtern Händen sind; einen Ansporn für die Zukunft darstellend.

Keine Ladeneinbauten. Die Firma Klumpp G.m.b.H. teilt mit, daß sie vorerst von Ladeneinbauten in ihrem Gebäude in der König-Karlstraße abstehe, weil anzunehmen sei, daß infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit die Ein- oder Umbauten im Frühjahr nicht rechtzeitig trocken sein könnten.

Warenwechsel mit drei Unterschriften diskontierbar bei der Reichsbank. Auf Grund des Rentenbankgesetzes ist die Reichsbank gezwungen, nur noch Wechsel mit drei Unterschriften zu diskontieren. Während bisher die Unterschriften des Wechselausstellers und Akzeptanten genügt, wird jetzt noch die Unterschrift einer dritten Person gefordert. Für die dritte Unterschrift kommen an erster Stelle wohl die Banken in Frage. Die Absicht ist, den Warenwechsel wie in Friedenszeiten wieder zum Zahlungsmittel werden zu lassen, während er bis jetzt infolge der Geldmarktlage sofort zum Diskont drängt. Diese Änderung erfordert unbedingt eine Herabsetzung der Bankprovision.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Generatobers v. Heeringens, der Präsident des Deutschen Kriegereubunds, feiert am 12. Dezember mit seiner Gattin, geb. v. Demall, das Fest der goldenen Hochzeit. Im Feld errang er an der Spitze der 7. Armee Sieg auf Sieg, bis er als Oberbefehlshaber der Küstenverteidigung mit dem Schutz der Heimat beauftragt wurde.

Namensänderung. Der englische Handelsminister Philipp Lloyd Greame hat vom König die Erlaubnis erhalten, seinen Namen in Conliffe Wister umzuändern.

Deutscher Naturforschertag. Die nächste Tagung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte findet in Jahr 1926 in Düsseldorf statt.

9000 Buchdruckereien gibt es zurzeit in runder Zahl in Deutschland. Davon sind rund 70 Großbetriebe mit einem Personal bis zu 1000 und mehr Gehilfen. Von den Großbetrieben kommt fast die Hälfte auf Leipzig.

Prozess Ebert-Rothardt. Vor der Strafkammer in Magdeburg begann am Dienstag der Beleidigungsprozess des Reichspräsidenten Ebert gegen den Schriftsteller Rothardt wieder. Rothardt hat den Vorwurf erhoben, daß Ebert im Jahr 1918 den bekannten Streik der Munitionsarbeiter mit geleitet habe, wodurch den Truppen im Feld die Munitionszufuhr unterbunden wurde. Ebert habe damit Landesverrat begangen. Die Verhandlungen werden von Landgerichtsdirektor Bowersdorff geleitet, Staatsanwaltsrat Dr. Dohmann vertritt die Anklage. Reichspräsident Ebert ist durch die Rechtsanwältin Heine und Landsberg vertreten, als Verteidiger stehen Rothardt die Magdeburger Rechtsanwälte Bindewald und Dr. Martin zur Seite.

Mord und Selbstmord. In Böhrenbach im bad. Schwarzwald wurde der Gendarmenwachmeister Eichhorn und seine Frau in der Wohnung des Ehepaars erschossen aufgefunden. Neben den Leichen spielte das zweiährige Kind. Man nimmt an, daß Eichhorn sich und seine Frau mit seiner Dienstpistole erschoss. Der Grund zu der Tat ist noch unbekannt.

Der Schieber Goldfaden. Vor einigen Tagen verhaftete die Berliner Kriminalpolizei den Kaufmann Stegmund Goldfaden, weil er den Familienschmuck altadeligen De-

men, der ihm gegen Wechsel anvertraut worden war, veräußert hatte. Goldfaden wurde in Leipzig geboren und blüht heute schon auf eine mehr als zehnjährige Schwindlerlaufbahn zurück. Er begann mit der Kunst, indem er Kopien berühmter Meister mit gefälschten Signaturen verkaufte und seine Umwelt mit „echten“ Meisterstücken beglückte. Diese Handfertigkeit büßte er mit einer längeren Gefängnisstrafe. Nach dem Krieg betrat Goldfaden die Bühne der großen Welt. Er kleidete sich nach der neuesten Mode, hielt sich einen Kennstall und war in Berlin, Wien und Prag ein ständiger Besucher von Spielfeldern und Rennplätzen. Ein Stab zweifelhafter Existenzen umgab ihn und mandorierte gewinnbringend nach seinen Schieberplänen aller Art. Man erzählte sich, daß er ein leidenschaftlicher Spieler war und in einer einzigen Nacht in Berlin über 60 000 Mark verlor.

Eisenbahnunglück. In Ostland (Kalifornien) stießen zwei elektrische Lokomotiven zusammen und wurden fast vollständig zerrümmert. 25 Leichen sind bereits unter den Trümmern hervorgezogen worden. Eine große Anzahl von Personen erlitt außerdem schwere Verletzungen. — In Detroit stieß bei einem Bahnübergang ein Zug mit einem Lastauto zusammen. Das Auto, das Benzin beförderte, explodierte und geriet ebenso wie einige Eisenbahnwagen in Brand. Der Kraftwagenführer sowie vier Insassen wurden getötet, mehrere andere schwer verletzt.

Allerlei

Die Flagge der „Scharnhorst“. Jedermann kennt das Gemälde, das die Erinnerung an den heldenmütigen Untergang unseres Kreuzer-Geschwaders bei den Falklandsinseln am 8. Dezember 1914 festhält: das Admiralschiff „Scharnhorst“ versinkt tiefen in den Wellen, ein Matrose aber hat seinen Rumpf erklimmt und schwingt trotzig in der Faust die Flagge, die bis zum letzten Augenblick geweht und bezeugt hatte, wie deutsche Männer zu sterben wissen. Es ist vielen, selbst in unserm Vaterland, unbekannt, daß diesem im Bild dargestellten Vorgang mehr als eine bloße symbolische Bedeutung zukommt. Es muß heute als erwiesen angesehen werden, daß in der Tat ein Matrose mit der Walfischflagge der „Scharnhorst“, an die er sich festgebunden hatte, untergegangen ist. Am Frühjahr 1915 fischte ein Küstendampfer an der brasilianischen Südküste eine 21 Zentimeter-Startschußbüchse auf. Mit der Büchse waren Fremdkörper verbunden, die als Ueberreste der Leiche eines deutschen Matrosen erkannt wurden. Die Büchse enthielt die in Rede stehende Flagge. Ein Deutscher erstand die Flagge für etwa 6000 Goldmark und bot sie der deutschen Marineleitung zum Kauf an. Die Behörde ging, um jede Irreführung auszuschließen, mit äußerster Vorsicht zu Werke. Die Flagge zeigte das Geheimunterscheidungszeichen der Kriegsmarine S6, auch der im Geschwader gebräuchliche Stempel war aufgedruckt. Trotzdem stellte man noch Versuche an, ob eine 21 Zentimeter-Katze ausreichend wasserdicht und tragfähig sei, eine so weite Trift der Flagge als möglich erscheinen zu lassen. Da diese Versuche günstig ausfielen und auch die Stromverhältnisse zwischen den Falklandsinseln und Brasilien dieser Trift entsprachen, wurde die Flagge am 15. Juli 1921 von der Marine für den obengenannten Preis erworben. Das notwendige Geld wurde durch Sammlungen unter Industriellen, Angehörigen der Landwirtschaft, Banken und Reedereien aufgebracht. Dieses einzige Erinnerungszeichen, das uns vom Kreuzer-Geschwader des Grafen Spee geblieben ist, wird im Museum für Meereskunde in Berlin aufbewahrt, wo es sich mit einer Liste der Spender in einem Glasfaß befindet.

Wo sein die Luftschiffhallen? Ein wahres Gespöchtchen. Ein mit Verbands-Offizieren besetztes Auto fährt in menschenleerem Tempo durch die Straßen von Oterode am Harz. Stopp! „Wo sein die Luftschiffhallen.“ „Luftschiffhallen gibts hier nicht.“ „Chauffeur! Auf die Mairie (Rathaus).“ „Herr Bürgermeister, wo sein die Luftschiffhallen?“ „Luftschiffhallen? Gibts hier nicht.“ „O doch! O doch! Hier ist die Stadtplan. Hier liegt die Luftschiffhalle. Sehen Sie! O, la la!“ Der Bürgermeister blickt auf den Stadtplan und sagt lächelnd: „Ja, meine Herren, da bedauere ich. Sie befinden sich in Oterode am Harz. Sie wollen aber nach Oterode in Ostpreußen, da müssen Sie schon noch ein kleines Stückchen weiterfahren. Wissen Sie, in die Gegend hinein, wo ihre Freunde, die Polen, das Land kultivieren.“

Ältere Weihnachtsmusik

In der heutigen Zeit wird das Weihnachtsfest meist mit Singen gefeiert. Im häuslichen Kreise erklingen frohe Weihnachtslieder, in der Kirche fromme Weisen, die aus dem reichen Quell des alten Volksliederschazes fließen. Hin und wieder tann man auch Kunstschöbe wie solche von Eccard, Freund und Prätorius hören. Aber die Instrumente, die einst eine wesentliche Bedeutung in der Weihnachtsmusik hatten, sind in der heutigen Weihnachtszeit recht schweigmäßig geworden. Man hält meist nur noch an dem einen Brauch fest, am Karfreitag eine Passionsmusik zur Aufführung zu bringen. Ganz anders in früheren Zeiten, wo die Kirchenkomponisten ihre Musik für die verschiedenen Zeiten des Kirchenjahres schrieben und sonntäglich aufführten. So hat Johann Sebastian Bach für die Festtage der Weihnachtszeit Kantaten komponiert, die man zu einem Weihnachtsoratorium zusammengestellt hat. Entbehrt dieses Werk zwar der musikalischen Einheit, so gehören doch liturgisch die sechs Kantaten zusammen, da sich die kirchliche Weihnachtszeit ursprünglich über die alten Zwölfnächte vom ersten Weihnachtstag bis zum Dreikönigstage erstreckte.

Im Mittelpunkt des Weihnachtsoratoriums von Bach steht die Weihnachtsfonie, die zu Beginn des zweiten Teils als rein instrumentales Pastorale erklingt. Dieses Luststück im Sinfonischcharakter entnimmt dem Fest als Vorwurf das schöne und gleichzeitig mystische Ratto der nächtlichen Hirtenzene auf dem Feld beim Gesang der Engel. Die Musik verflucht durch schaukelnde Rhythmen die Bewegung der heiligen Wiege anzudeuten. Die Verwandtschaft dieser Musik von Bach mit der gleichen Zwecken dienenden von Händel und vieler anderer Komponisten jener Zeit läßt uns die Frage aufwerfen, woher diese übereinstimmenden Melodien stammen und warum sie gerade um 1700 beliebt wurden. Händel hat im „Messias“ seine Hirtenfonie mit „Pifa“ überschrieben. Heute noch versteht man in Italien unter „Pifferari“ süditalienische Hirten, die seit Jahrhunderten alljährlich im Weihnachtsnach Rom kommen, um in Nachahmung der Hirten von Bethleem vor den Madonnenbildern auf dem „Piffero“, d. h. auf der Schalmei, alte Pastoralweisen zu spielen. Wahrscheinlich hat also Händel die Melodien der Pifferari, die er 1709 selbst gehört hat, in seiner Pifa und in seinen Pastoralen benutzt und zum Teil übernommen. Es sind dies im sizilianischen Rhythmus gehaltene Tanzweisen, welche die Reigung haben, die wiegende

Bewegung noch durch zarte Bindungen hervorzuheben, wobei reichlich Gelegenheit bieten zu kontrapunktischen Bindungen. Das eigentlich Hirtenmäßige aber wird durch Orgelpunkte betont — Erinnerungen an das alte Hirteninstrument des Dudesaka. Die bekannten Schäfergesellschaften der Opitzschen Zeit mögen dazu beigetragen haben, daß diese Volksweisen bei der Kunstmusik um 1700 in Mode kamen. Im Schoß der um 1690 in Rom entstandenen Artadischen Schäfergesellschaft, der auch Händel und später noch Goethe — unter dem Schäfertamen Regalio — angehörten, scheint das Pastorale als Kunstwerk entstanden zu sein. Aber auch gewisse Taufendjahr-Anschauungen mögen hierbei eine Rolle gespielt haben. Gerade um 1700 wurde der seit dem frühen Mittelalter immer wieder da und dort auftauchende Chilasmtus beliebt. Man erwartete eine tausendjährige Wiederkehr Christi, mit dem die Gerechten im Genuß aller Freuden herrschen sollten. Mit den Mitteln der jungen Instrumentalmusik suchte man die erhoffte Wiederkunft des Heilands im voraus zu verherrlichen. Bachs Pastorale stellt wohl den Gipfel alles dessen dar, was die italienische und deutsche Schule in dieser Beziehung geleistet hat.

Die Apotheke in unserer täglichen Kost

Von Sanitätsrat Dr. Bergmann-Berlin.

Es wäre um die Fortdauer des Menschengeschlechts schlimm bestellt, hätte die Natur die Auswahl der Nährstoffe, welche unser Körper zu seiner Erhaltung nötig hat, unserer eigenen Erkenntnis überlassen. Denn Jahrtausende müßten vergehen, bis es der Wissenschaft gelang, einen Einblick in den Ernährungsvorgang unseres Körpers zu gewinnen und zu erkennen, daß dieser durch den Lebensprozeß selbst anhaltend gewisse Gewebsbestandteile verbraucht und daß ihm zu ihrem Ersatz und Wiederaufbau die regelmäßige Zufuhr von Eiweiß, Kohlehydraten und Fett sowie von Wasser und Mineralsalzen unentbehrlich ist. Die Natur hat es daher so eingerichtet, daß sie uns durch einen trefflicheren Instinkt nötigt, uns bestimmter Pflanzen und Tiere zwecks unserer Ernährung zu bedienen.

In neuester Zeit hat sich die Aufmerksamkeit der Forscher auf dem Gebiet der Ernährungslehre ganz besonders den Mineralsalzen zugewendet, und es hat sich herausgestellt, daß zu einer zweckmäßigen Ernährung unseres Körpers auch Mineralsalze nötig sind.

Hunde können nicht gedeihen, sondern magern ab und erliegen dem Hungertod, trotz reichlichsten Futters, wenn diesem alles Salz entzogen wird. Unter diesem aber ist keineswegs allein jene Speisewürze zu verstehen, die unter dem Namen des Kochsalzes allen Hausfrauen wohlbekannt ist, sondern wichtiger ist eine Reihe von andersartigen Salzen, die im Blut eines jeden höheren Lebewesens einen unentbehrlichen Bestandteil bilden und wegen ihres beständigen Verbrauchs bei allen Organaktivitäten dem Körper immer wieder durch die Nahrung zugeführt werden müssen. Zu diesen Salzen gehören außer einigen Kaliverbindungen vorzugsweise Eisen, Kalk und Phosphor.

Ihre Rolle im Körperhaushalt ist nicht, wie man früher annahm, dem Knochengestütz, sowie den Zähnen und Haaren als notwendige Baustoffe zu dienen, sondern darüber hinaus fällt ihnen noch die ungemein wichtige Aufgabe zu, unsere Säftemasse zu reinigen und von giftigwirkenden Stoffen freizuhalten. Aus dem Eiweiß unserer Nahrung, besonders aus Fleisch und Eiern, entstehen nämlich durch ihre normale Zerlegung im Darmkanal giftige Säuren und Stoffwechselprodukte, die sogenannten Ptomaine, welche durch die Mineralsalze des Blutes chemisch verändert und in ungiftige Verbindungen übergeführt werden. In dieser ihrer entgiftenden und blutreinigenden Tätigkeit werden sie noch ganz wesentlich unterstützt durch Nährstoffe von besonderer Art, welche zwar in ihrer chemischen Zusammensetzung noch nicht erforscht sind, aber wegen ihrer lebensnotwendigen Wirksamkeit als Lebensergänzungsmittel der Vitamine bezeichnet werden, und zwar mit dem gleichen Recht wie man den mineralischen Bestandteilen unserer Nahrungsmittel den Namen der „Nährsalze“ gegeben hat.

Diese letzteren sind nun zwar ebenso, wie die Vitamine in allen Nahrungsmitteln von tierischer und pflanzlicher Herkunft enthalten, aber in sehr ungleichmäßigem Grad. Durch Kochen werden nämlich die Vitamine zerstört und die Nährstoffe mehr oder weniger entfernt. Beide finden sich daher in reichlicher Menge allein in der Kost, vor allem in den grünen Blattsalaten und dem Obst, während sie aus dem frischen Fleisch beim Sieden in die Brühe übergehen. Aus ihr aber verschwinden sie gewöhnlich, weil sie fast reiflos im Schaum der Brühe enthalten sind, und diese wird in der Regel von der sorglosen Köchin des besseren Aussehens wegen abgelöffelt.

Auch fast jedes Gemüse besitzt von Haus aus einen reichen Gehalt sowohl an Nährsalzen als auch an Vitaminen, aber leider werden sie ihm durch die gewöhnliche Art seiner Zubereitung zum größten Teil entzogen. Anstatt nämlich das Gemüse im eigenen Saft mit wenig Wasser zu dünsten, läßt man es, wenigstens in der deutschen Küche, aufs ausgiebigste sieden, was zur Folge hat, daß es seinen wertvollen Nährstoffgehalt an das Wasser abgibt. Dieser Verlust könnte immerhin teilweise ausgeglichen werden, wenn das letztere nicht abgeseiht, sondern zum Anrichten verwendet würde.

Das Räuern und mehr noch das Einpökeln von Speisen sowie ihre Behandlung mit strömendem Dampf und ähnliche Verfahren zur Herstellung von Konservennahrung zerstören die Vitamine und vermindern ihre Nährstoffmengen bis auf geringe Reste. Auch unsern Brotgetreide sind jene köstlichen und lebensnotwendigen Stoffe keineswegs verspart, sondern vielmehr in reicher Fülle verstreut, aber sie liegen dort größtenteils in den Körnerhüllen, in der sogenannten Kleie, und diese pflegt unserm verzärtelten Geschmack so wenig zusagen, daß wir zu unserem täglichen Brot vorzugsweise, wenn nicht gar ausschließlich, ganz fein ausgemahlenes und von allen Kleiebestandteilen befreites Getreide benutzen. Die für unser Gebiß und zur Erhaltung seiner Festigkeit so zuträglichen Kalksalze sind allein im Graubrot und Schwarzbrot in ausreichendem Maß enthalten, während sie in den hellweißen Erzeugnissen unserer Feinbäckereien fast ganz fehlen.

Ebenso wie die Hülle der Getreidekörner ist auch die Schale des Obstes ein bevorzugter Sitz der Nährsalze. Wenn es nicht gerade ein schwacher und allzu reizbarer Magen verweigert, der sollte daher keine Äpfel unge-schält genießen, nur auf diese Weise können ihm ihre für Blut und Nerven so wirkungsvollen Eisen- und Phosphorsalze unverkürzt zufließen kommen.

Welchen unerschätzbaren Wert für unsere Gesundheit diese mineralischen Bestandteile unserer täglichen Kost besitzen, das erkennen wir erst recht, wenn sie uns einmal durch irgendwelche Umstände auf längere Zeit gänzlich entzogen werden. Dann kommt es nämlich in unserem Körper zur Entstehung von Nährschäden, welche unter mannigfachen Formen und Krankheitserscheinungen zutage treten. Zu ihnen ge-

hört der gefährlichste Skorbut oder Scharbot, welcher die Schiffsmannschaften ergreift, wenn sie auf monatelanger Seefahrt alle frische Nahrung entbehren müssen und dann auf Dörremüße oder Büchsenfleisch angewiesen sind. Dann verliert das Blut infolge der mangelnden Zufuhr von Nährstoffen und Vitaminen seine richtige Mischung, es wird zu dünnflüssig und verursacht neben allgemeiner Entkräftung in vielen Körpergebieten, besonders am Zahnfleisch und in der Haut, Ernährungsstörungen, die sich durch kleine, aber zahlreiche Blutungen kundgeben. Der Zustand der Störbkrankten bessert sich rasch und geht in Genesung über, wenn ihm frisch ausgepresste Pflanzensäfte, besonders von Zitronen und Apfelsinen, dargereicht werden.

Auch ein in der Kinderwelt weitverbreitetes Leiden, die englische Krankheit, läßt sich kaum sicherer heilen, als durch Phosphor- und Kalksalze, welche sich uns im Obst, in den Blattsalaten sowie im richtig zubereiteten Gemüse in verdaulichster und wirksamster Form, darbieten. Zur Erfrischung und Kräftigung unseres Nervensystems dient als vortreffliches Mittel die Glycerinphosphorsäure, bekannt unter dem Namen Lezithin, aber diesen Nervennährstoff brauchen wir keineswegs zu teuren Preisen von jenen Geheimmittelhändlern beziehen, die ihn den Nervenkundenden im Arzneiateil der Reaktionen mit aufdringlicher Beredsamkeit anpreisen, sondern wir finden ihn reichlich und in bekömmlicher Form als Nährsalz in zahlreichen Speisen, besonders im Eidotter, in den Erbsen, in der Milch und im Kalbshirn. Und von der Fleischsucht und Vistarmit tut einmal der bestimmte medizinische Forscher, Professor v. Bunge in Basel, den Ausdruck, man solle sich gegen diese Zustände das Eisen nicht aus der Apotheke, sondern von der Obst- und Gemüsefrau holen.

Handelsnachrichten

Dollar Kurs Berlin, 9. Dez. 4,21 Bill. Mk. Neuyork 1 Dollar 4,20. London 1 Pfd. St. 19,78. Amsterdam 1 Guld. 1,702 Bill. Mk. Dollar (Schweizer) 88,50. Kriessanleihe 0,815. Franz. Franken 87,30 zu 1 Pfd. St., 18,55 zu 1 Dollar.

Amerikahold. Das Bankhaus Morgan in Neuyork sandte am 8. Dez. weitere 2 Millionen Dollar Gold nach Berlin ab.

Schiffliche Kohlen. Oberschiffliche und niederschiffliche Zechen halten in der Zeit vor Mal, in der die mittlere Fracht von Oberschiffen nach badischen Stationen etwa 150 Gm. pro 10 Tonnen betrug, vielfach mit der Industrie Abschlüsse bis Ende d. J. und darüber hinaus gefällig. Mittlerweile erfahren die Frachten für diese weiten Entfernungen eine Erhöhung auf etwa 200 Gm. Die sehr schwach beschäftigten schifflichen Zechen suchen die Ende d. J. abzulaufenden Verträge zu erneuern mit Ausnahmepreisen, die für Stückkohlen um 100 Gm. liegen.

Die Pariser Ausstellung. Die französische Regierung hat eine amtliche Einladung zur Beteiligung an der Ausstellung für dekorative Kunst nach Berlin gesandt. Auch zu der Elektrizitätsausstellung „Weiße Kohle“ in Grenoble 1925 soll Deutschland eingeladen werden. — Daß es nur nicht geht wie bei der Kunstausstellung in Lyon 1914. Der Bürgermeister von Lyon, im Nebenamt heute Ministerpräsident von Frankreich, Herr Hertzog, verweigerte nach dem Krieg die Herausgabe der in Lyon ausgestellten Kunstschätze und sie wurden zum großen Teil an Pariser Händler zu Spottpreisen verschachert, nur wenige kamen nach Deutschland zurück, nachdem ein ungeheures „Lagergeld“ usw. dafür hatte bezahlt werden müssen.

Die russischen Privatschulden in England. Eine Versammlung der Russenadulhaber in London forderte die Regierung auf, der

Sowjetregierung keinen Kredit zu geben, bis die auf 300 Millionen Pfund Sterling berechneten Forderungen und Entschädigungen der englischen Privatgläubiger geregelt seien.

Berliner Getreidepreise, 9. Dez. Amlich. Weizen märk. 21,40 Nachbörten eingetretene Befestigung eröffnete die heutige Börse in recht guter Stimmung und befestigte sich im Laufe des Tages weiter, jedoch man zu den höchsten Kursen schließt. Das Geschäft war ziemlich lebhaft; der Aktienmarkt dagegen lag ruhig und vernachlässigt. 5prozentige Reichsanleihe 0,795 (0,8). Württembergische Vereinsbank.

Berliner Getreidepreise, 9. Dez. Amlich. Weizen märk. p. 1,40 bis 2,22, Roggen 20,90—22,90, Sommergerste 22,50—25, Hafer 16,50—17,60, Weizenmehl 28,75—32,25, Roggenmehl 28,50—31,75, Weizenkleie 14—14,20, Roggenkleie 12,20—12,40, Raps 385—390, Weizenfaat 400—405. Frühnotierungen: Gerste 22,50—23,50, Hafer gut 19,10—19,50, mittel 18,50—19, Roggenkleie 12,20—12,70.

Eiermarkt. Großhandel. Berliner Markt 12—21, Sächsischer 10—18, Oldenburger 12—20, Schlesiener 10—18, Süddeutscher 10 bis 17, Westdeutscher 15—25 d. St.

Nürnberger Hopfenmarkt. Rote Hopfen 130, geringe Markthopfen, Hallertauer, Württembergische 150—190, mittel 200—260.

Markte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt. Dem heutigen Markt waren zugewiesen: 81 Ochsen, 17 Bullen, 179 Jungbullen, 177 Jungkinder, 95 Kühe, 347 Kälber, 994 Schweine, 18 Schafe und 2 Ziegen. Davon blieben unverkauft: 6 Ochsen, 9 Jungbullen, 7 Jungkinder und 5 Kühe. Verlauf des Marktes: belebt. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht:

| | | | |
|--------------------------------|-------|--|-------|
| Ochsen: ausgewählte Tiere | 44—47 | Kälber: beste Mast u. beste Saugkälber | 70—75 |
| schlechte Tiere | 38—41 | mittlere Mast und gute Saugkälber | 60—67 |
| schlechte Tiere | 30—35 | geringe Kälber | 48—58 |
| Bullen: ausgewählte Tiere | 44—46 | Schafe: Rohwolle u. Wollwolle | — |
| schlechte Tiere | 39—42 | Hammel | — |
| gering genährte Tiere | 31—37 | Weidemastschafe geschlachtet mit Kopf | 55—62 |
| Jungkinder: ausgewählte Kinder | 39—53 | vollschichtiges Schafschaf geschlachtet mit Kopf | 35—50 |
| schlechte Kinder | 40—46 | Schweine: vollschichtig | 84—86 |
| gering genährte Kinder | 31—38 | von 200—240 Pfd. | 78—83 |
| Kühe: ausgewählte Kühe | 30—40 | bis von 100—200 Pfd. | 72—78 |
| schlechte Kühe | 19—28 | bis, fleisch. u. 120—180 Pfd. | 64—76 |
| gering genährte Kühe | 12—17 | bis, unter 120 Pfd. | — |

Viehmarkt Karlsruhe, 8. Dez. Zufuhr: 1035 Stück, 34 Ochsen, 25 Bullen, 83 Kühe und 63 Färsen, 75 Kälber, 805 Schweine, darunter 185 Holländer. Preis für den Zentner Lebendgewicht: Ochsen 40—50 M., Bullen 44—50 M., Kühe und Färsen 24—53 M., Kälber 50—40 M., Schweine 70—82 M., Sauen 68—70 M. Beste Qualität aber Rosig bezahlt. Unter dem Großvieh befinden sich 14 Stück aus Dänemark. Mit Großvieh langsam, kleiner Ueberstand; mit Kälbern und Schweinen mittelmäßig; geräumt.

Schweinepreise. Kalen. Milchschweine 25—30. Ravensburg 15—22, Käufer 25—35. Schwenningen 19—26 M. das Stück.

Fruchtpreise. Geisingen. Weizen 12—12,50, Hafer 8. — Roggen 10, Weizen alt 14—15, neu 10,50—12, Gerste neu 10—11, Roggen neu 10, Hafer alt 11,80, neu 8,40. — Ravensburg. Weizen 7,50—8,50, Weizen alt 11,50—12,50, Roggen 10—10,50, Gerste alt 10,50—11,50, Hafer alt 11,50—12. — Reutlingen. Weizen 11,50—14, Gerste 11—12, Hafer 7,80—11,20, Unterf. Dinkel 9—11,50, Hafer Dinkel 9—11 M je d. Ztr.

Stuttgarter Mostobstmarkt (Wilhelmsplatz), 9. Dez. Zufuhr 200 Zentner, Preis 4—4,50 M für den Zentner.

Filderkrautmarkt. Zufuhr 100 Ztr. Preis 3—5 M. p. 50 Kg.

| Devisenkurse in Millionen | | | | |
|---------------------------|---------------|--------|-------------|--------|
| Berlin | 8. Dezember | | 9. Dezember | |
| | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Anland | 100 Guld | 170,09 | 170,51 | 170,99 |
| Belgien | 100 Fr. | 20,79 | 20,85 | 20,88 |
| Dänemark | 100 Kr. | 63,02 | 63,18 | 63,73 |
| Frankreich | 100 Fr. | 74,56 | 74,74 | 74,84 |
| Italien | 100 Lira | 113,11 | 113,29 | 113,34 |
| Japan | 100 Yen | 18,25 | 18,29 | 18,21 |
| London | 1 Pfd. Sterl. | 19,71 | 19,76 | 19,78 |
| Neuyork | 1 Dollar | 4,20 | 4,21 | 4,21 |
| Paris | 100 Fr. | 22,70 | 22,76 | 22,80 |
| Schweden | 100 Kr. | 81,95 | 81,45 | 81,80 |
| Spanien | 100 Ptas. | 58,41 | 58,55 | 58,41 |
| D. Oester. | 100 000 Kr. | 5,91 | 5,93 | 5,91 |
| Portugal | 100 Esc. | 12,64 | 12,68 | 12,68 |
| Ungarn | 100 000 Kr. | 5,71 | 5,73 | 5,75 |
| Argentinien | 1 Ptas. | 1,62 | 1,62 | 1,62 |
| Indien | 1 Rupee | — | 1,67 | 1,61 |
| Danzig | 100 D. Gw. | 78,20 | — | 8,45 |

Eingefandt.

Bei der kürzlich vorgebrachten Bitte um Instandsetzung der Laienbergstraße soll dies so verstanden werden, daß schon vom früheren Schwarzwalddorf ab die Instandsetzung dieser Straße mit neuen Vorlagsteinen usw. erfolgen soll. Solange unterhalb der früheren Zigarrenfabrik noch gebaut wird, ist dort vorläufig natürlich nicht viel zu machen.

Weihnachten in Bethel. Von dem größten Wunder der ewigen Liebe redet das Weihnachtsfest. Aus Kampf und Dunkelheit der Erde weist es hin auf den, der arm geworden ist, um uns reich zu machen. Innerlich durch die ewige Liebe reich gewordene Leute können dienen und geben, auch wenn sie selbst nicht viel besitzen. Darum darf die Gemeinde von Bethel es wagen, auch dieses Mal wieder bei ihren Freunden anzuklopfen mit der herzlichsten Bitte: Helft unseren Kranken und Kleinen eine Weihnachtsfreude zu bereiten! Denkt besonders an die Heimatlosen, von denen jetzt so viele zu uns kommen, wie noch nie zuvor. Mehr als 4000 Gäste aller Art werden unter unseren Weihnachtsbäumen sitzen. Sie alle hoffen auf eine kleine Gabe. Alles nehmen wir dankbar an, besonders Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhe, Spiele, Bücher usw. Die Bahn befördert solche Liebesgaben frachtfrei. Die dazu nötigen Frachtbriefe können bei uns angefordert werden. Nicht weniger dankbar aber sind wir auch für jedes Geldgeschenk, durch das man uns hilft, in dunkle Herzen Sonnenschein der Liebe zu bringen.

Allen Freunden von Bethel sendet dankbare Weihnachtsgrüße

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im Advent 1924.

Postfachkonto: Nr. 1904 Hannover.

Hinweis. Der heutigen Nummer liegt eine Roman-Beilage der Buchhandlung Trittlar bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Pfannkuch & Co

Buch=Artikel

Schneerbürsten
Stück 30 Pfg. von 30 an

Schrupper
Stück 70 Pfg. von 70 an

Büchtücher
Stück 60 Pfg.

Bodenöl
Prima Bodenwachs
gelb und weiß in 1/2, 1/3 und 1/4 Kilodosen

Stahlspäne

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
den bestmöglichen Preisen zustellen

Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer-Vorauszahlung, sowie Gebäude-Entschuldungssteuer

für den Monat Dezember 1924.

Die Grund- und Gebäudesteuern sind in gleicher Höhe zu leisten, wie für den Monat November.

Sämtliche Gewerbesteuerpflichtigen wollen die Quittungen über die an das Finanzamt im Oktober ds. Js. entrichteten Einkommensteuervorauszahlungen mitbringen.

Zur Zahlung der noch rückständigen Steuern ergeht hiermit Aufforderung und es erfolgt die Entgegennahme aller Steuerbeträge im Sitzungssaal des Rathauses am

Freitag, den 12. Dezember 1924,
von vorm. 8—12 Uhr und nachm. 2—6 Uhr.

Die ausgegebenen Steuerzettel, sowie die ausgefüllten Gewerbesteuer-Borannmeldungen — Rückseite des Steuerzettels — nebst den Einkommensteuerquittungen sind bei der Zahlung mitzubringen.

Stadtschultheißenamt.

Straßensperre.

Die Hohenlohestraße ist bis auf Weiteres für Fuhrwerke wegen Grabarbeiten

g e s p e r r t.

Stadtbauamt Wildbad:
M u n t.

Gänse! Hasen!

Bestellungen auf

Weihnachts-Gänse

sowie

Hasen, Rehe und Hirsche

nimmt entgegen

Adolf Blumenthal.

Pfannkuch & Co

Buch=Artikel

Prima Kernseife
200 Gramm-Stück
20 Pfg.

400 Gramm-Stück
38 Pfg.

Prima Schmierseife
Pfd. **40** Pfg.

Reisstrohbesen

Pfannkuch & Co

Von einer Harzer Kanarienzüchtereie habe ich im Auftrag

la. Harzeroller
abzugeben.

Güthler.

Heu

sucht zu kaufen.

Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Liederkranz

Liederkranz

für ihre Feiern und Bräutigam

Dankfagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, den Sängern des Liedertanzes, für die ehrenvolle Leichenbegleitung, besonders durch den Pionierverein, sowie für die zahlreichen Kranzpenden, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Hortheimer.

Wildbad, den 10. Dezbr. 1924.

Ein

schmackhafter Weihnachts-Kuchen

erfordert reinste Gewürze als Geschmackszusätze. Für die Reinheit der bei uns gekauften Küchengewürze, wie Zimt, Nelken, Kardamom, Ingwer, Piment usw. übernehmen wir vollste Garantie.

Drogerie A. u. W. Schmit.

LIEDERKRANZ

Heute abend 8 Uhr

Singstunde

im Lokal.

Der Vorstand.

Hüfthalter, Büstenhalter, Kinderleibchen

in großer Auswahl, empfiehlt

A. Wandpflug.